Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1896)

Heft: 18

Artikel: Der "moderne" internationale Kulturkampf : eine Schande für das christliche Europa

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heutige Jugenderziehung und deren Fortschritt ins Auge fassen. Soll das uns aber etwa bestimmen, die Hände hängen zu lassen und uns veranlassen, nichts mehr zu thun, damit immer mehr Menschen zu selbständigem Denken fähig werden?

Es gibt Finsterlinge, welche dieser Anschauung sind, welche es als ein Unglück erachten, dass gerade heutzutage das dumpfe Drängen der Völker dahin geht, mehr und mehr der Kuratelstellung zu entwachsen, unter welcher sie sich fühlen; ja, es gibt Finsterlinge, welche die Masse des Volkes am liebsten völlig verdummten, dasselbe wieder zum Tier hinunterdrücken möchten.

Wie mancher, der dieses nun liest, wird sagen: Leider, dass dem so ist, aber es soll ihnen nicht mehr gelingen. Wer aber so spricht, dem sage ich offen, seine Rede ist — gedankenlos! Der geht sehenden Auges wie ein Blinder umher, der spricht ohne zu denken.

Wie im Mittelalter die ecclesia militans die Völker zu Boden drückte, dass sie seufzten und stöhnten, gerade so und um kein Haar anders besorgt diese Arbeit heutzutage bei allen europäischen Völkern der Militarismus. Aus den mittelalterlichen Ablasszetteln ist heute der militärische Blut- und Steuerzettel geworden, d. h. die Völker sind fast übler daran als sie je waren.

Das Mittelalter hat seine Kirchen und Klöster erbaut, die Jetztzeit erbaut Festungen und Panzerschiffe. Kirchen und Klöster waren im Mittelalter von Weihrauch erfüllt, die Jetztzeit verpufft alljährlich für Millionen rauchloses Pulver; der erste Stand war im Mittelalter die ecclesia militans, heute nennt sich das Ding Offiziersstand. Aus den Klosterschulen gingen die streitbaren geistlichen Herren hervor, aus den Kadettenschulen die Führer in der männermordenden Schlacht. Der Gesichtskreis der Klosterschüler ging kaum einmal über das hinaus, was ihnen in ihren Schulen geboten wurde, der Gesichtskreis der heutigen Kadetten ist um kein Haar grösser. Der in der Klosterschule Erzogene sah die ihn umgebende Welt als die an, in welcher es so sein müsse, wie sie sich ihm zeigte, das thut der heutige junge Offizier ebenfalls.

Im Mittelalter strömten an besonderen Festtagen die Gläubigen scharenweise in die Kirche, heute thun die *echten* Patrioten dasselbe. Damals sangen die Gläubigen „Gloria in excelsis Deo“, heute brüllen die Mordspatrioten ihr „Hurra!“ (Schlagt ihn tot!).

Im Mittelalter gab es grosse, berühmte Wallfahrten, um deretwillen der einzelne weit und breit genannt wurde, heute gibt es berühmte Distanzritte, auf denen nutzlos die Pferde zu schanden geritten werden.

Wer im Mittelalter die Einrichtungen der Kirche kritisierte, der verfiel der hochnotpeinlichen Halsgerichtsordnung; wer heute sich über militärische Einrichtungen zu mausig macht, fällt in die Hände des Staatsanwaltes. Je öfter und ostentativer im Mittelalter einer den kirchlichen Feiern beiwohnte, in um so höherem Ansehen stund er bei der Kirche selbst. Je demonstrativer heute einer an sogenannten patriotischen Feiern teilnimmt, um so besser angeschrieben ist er bei den Regierungsorganen.

Im Mittelalter kroch das Volk vor dem Skapulier auf dem Bauch, heute thut es dasselbe vor dem Säbel. Im Mittelalter sass der Mönch oben am Tisch, und mochte er noch so jung sein, heute thut dies der Lieutenant.

Soll ich noch länger in Vergleichen fortfahren? Ich glaube, das Gesagte dürfte für den, der noch seine gesunden Sinne beisammen hat, völlig genügen, um ihm zu zeigen, in welch grässlichen Sumpf sämtliche europäischen Militärstaaten heute festgefahren sind.

Und sie sind dies, nur weil grässliche Gedankenlosigkeit aller End und Orten heutzutage herrscht. Wäre dies nicht der Fall, so könnte uns Friedensfreunden nicht auf Schritt und Tritt das leere Gewäsch entgegentönen: „Es ist leider so, aber dies ist eben ein notwendiges Uebel!“

Wie, merkt denn niemand, welches Dummheitszeugnis er sich mit solchem Gewäsche ausstellt? Notwendiges Uebel! Es ist geradezu erbarmungswürdig, wie stumpfsinnig die Menschen geworden. Ja, ja, sie sind, wahrhaftiger Gott, *Material* geworden für den Moloch des Militarismus.

Da wollen sie Männer sein, Patrioten, und annen gar nicht, dass sie zu alten Weibern geworden sind, zu Waschlappen, die nicht einmal mehr den Mut haben, ihre eigene Meinung sich zu bilden, geschweige denn zum Ausdruck zu bringen.

Da glauben sie, die Friedensfreunde und deren Bestrebungen vornehm belächeln zu dürfen und merken gar nicht, um wieviel höher diese stehen, die den gewaltigen Kampf gegen den schändlichen Militarismus, der alle Völker zu Boden drückt, aufnehmen.

O, der Gedankenlosigkeit am Ende des neunzehnten Jahrhunderts! Wahrlich, so weit wir in der Geschichte auch zurückgehen mögen, kein Blatt berichtet uns von einem solchen Zustande, wie der ist, in dem wir uns heute befinden, keine Zeit war, in der so vollständige Willenslosigkeit sich allerorten breit machte.

Und die Kulturträgerin, wie sie sich so gerne selbst und andere Menschen belügt, die erste Grossmacht, wie sie allerorten mit Bombast verkündet, sie ist von dem Worte Krieg und Militarismus ebenso hypnotisiert, wie der nächste beste Schuhflicker.

O, der Presse! Fast allerorten ist sie zur eklen Schleppenträgerin des Militarismus herabgesunken; geist- und seelenlos vegetiert sie dahin, statt attisches Salz bietet sie fast überall taube Nüsse, und überall beisst sie das verdummte Publikum auf und freut sich kindisch ob dem Geknäcke.

Ich weiss, was ich hier schreibe, berührt nicht angenehm, allein wer in den Augiasstall treten will, der muss sich mit kräftigem Stallbesen bewaffnen; ohne den ist es besser, er bleibe draussen und staune mit den andern das Kolossalgebäude an und trottelt dann, ins Anstaunen versunken, wieder nach Hause, mit den seiner Gedankenlosigkeit vollen Ausdruck gebenden Worten:

„Ja, ja, so ist es halt, aber wir können eben nichts machen, es ist eben ein *notwendiges* Uebel!“

Der „moderne“ internationale Kulturkampf — eine Schande für das christliche Europa.

Wäre die kulturelle Entwicklung der europäischen Kolonien germanischen Ursprungs der anerkannte Massstab für den moralischen Fortschritt des Mutterlandes, fürwahr, dieses erhielte bei der Zeugniserteilung selten eine befriedigende „Note“. Wenn nun aber auch territoriale, ethnographische, politische und andere Verhältnisse die kolonisatorische Thätigkeit oft hemmen und deren Resultate in Zweifel ziehen, so steht trotz all dem doch das fest, dass, wer (als „Mutterstaat“) erziehend, civilisierend, ethisch bildend einwirken will auf den Zögling (hier den Kolonialstaat), vorerst *selbst gut vorgebildet und erzogen* sein, also als Muster und Vorbild auftreten muss. *Italien* hätte also beispielsweise offenbar besser gethan, eine neue 9—10 Millionenanleihe zum voraus der *Jugend-* und *Volksbildung* im eigenen Lande gutzuschreiben, statt dem trügerischen *Kriegsgotte Mars* neue Heidenopfer darzubringen (laut C. Führers Kalender des Schweizerischen Lehrervereins hat es doch 34 % Analphabeten, gegenüber den 0,01 % in der Schweiz, 8,7 % in Frankreich, 15 % in Belgien etc.), im Kampfe oder im Waffenstillstande gegen Menelik.

Und *Deutschland* dürfte wohl aus dem neuesten Kolonial-Skandal mit dem gewissenlosen, aber zweifelhaften Kolonisator Schröder die untrügliche Lehre ziehen, dass man in der Berufung und Beförderung gewisser politischer und anderer Persönlichkeiten auf einflussreiche Stellen nicht vorsichtig und gewissenhaft genug sein könne und als Kolonialstaat eine sehr weit gehende Verantwortlichkeit trage. — Dass *Grossbritannien* in seinem *Jameson-Prozess*, aus *Südafrika* und von andern „Seiten“ her eine noch schlechtere Censur davontrage, wer wollte dies bezweifeln? Resümiert ja doch die Schulbehörde der Kap-Kolonie einen Inspektionsbericht folgendermassen: „Wenn wir aus der Schule der Kolonie einen Durchschnitt nehmen, so finden wir, dass von 100 Kindern 60 auf dem Standpunkte der Kleinkinderschule stehen und nur zwei die letzte Klasse

der Elementarschule hinter sich haben." — Von *Spanien* darf man wohl kaum sprechen, geschweige schreiben, wenn es sich darum handelt, z. B. die *Zustände* in *Cuba mit den 45,000 Aufständischen unter Waffen* zu schildern oder die *Ausgaben* für die neue, für 1897 (März) projektierte *Flotte* (ca. 160 Millionen Fr., darunter 100 Mill. Fr. allein für den Ankauf und Bau grosser Schiffe!) festzustellen. — Aus Madrid wird indessen berichtet: „Die Mütter von nach Cuba bestimmten Soldaten unterzeichneten in Saragossa eine Petition gegen deren Absendung." Möchten doch auch die *Männer*, sofern es in Spanien noch solche hat, ihr Veto einlegen gegen die obigen neuen Kriegskosten und aussichtslosen, verfehlten Kolonisationsprojekte. Und hat nicht auch *Frankreich* sein anerkanntes Sündenregister in seinen Kolonien? Läge nicht hundertmal mehr Segen in der Verwendung dieser und anderer hundert Millionen, statt für blinde, selbstsüchtige Kriegszwecke, für Kulturzwecke?

Hat nicht jeder Mutterstaat je länger je höhere diesfalsige Pflichten zu erfüllen? Und ist nicht die Verbreitung wahrer Moralität und Nächstenliebe in den Kolonien das beste Gegenmittel gegenüber verhängnisvoller Ungerechtigkeit, Herrschsucht, verzehrender Parteileidenschaft und berechtigter Unzufriedenheit, die so oft schon zur Empörung und Revolution oder zu den entsetzlichsten Kriegsungerechtigkeiten und Kriegsgreueln geführt hat, da man vorgab, nicht mit Waffen und Munition, sondern mit Palmzweig und Feder *Frieden* und *Glück* und statt des Alkoholteufels Wohlstand des einzelnen und allgemeine Volkswohlfahrt als erste Gabe der Kultur zu bieten und für alle Zukunft zu sichern? *Alle* civilisierten Staaten, insbesondere die Kolonialstaaten, sollten hierin *vereint und gut organisiert vorgehen*, um die bisherige *Scharte* des „civilisierten" „christlichen" Europa auszuwetzen und das Ende des Jahrhunderts dadurch mit einem Ehrendenkmal eigenster Art abschliessen. Den willkommensten Anlass hiefür hätten Gross- und Kleinstaaten in einem vorläufigen entschiedenen *Protest gegenüber den zerrütteten Zuständen* in **Armenien**, auf *Kreta* etc., ja im ganzen türkischen Oriente. Statt zu einem *Schandfleck* (wie bisher!) würde dieser alsdann zum geweihten Ehrenplatz der schönsten kulturellen Errungenschaft europäischer Gesittung, und der Friedenskongress in Budapest hätte die ermutigende Genugthuung, wieder einen Schritt vorwärts gewagt zu haben auf der Bahn der ruhigen, gesetzmässigen Menschenbildung und nach der Initiative von Seite der germanischen Völker die Wahrheit neu bestätigt zu sehen:

„Die derbe, wuchtige Urkraft
Recht eigen des Germanen Natur,
Genährt, gepflegt durch Kunst und Wissenschaft,
Fördert der weiten Welt neue Kultur."

Vicomte Aoki.

Es tagt auch in Oesterreich-Ungarn (Pest).

Der uns gütigst vom Internationalen Friedensbureau für einige Zeit zur Verfügung gestellten Nr. 167 der Bohemia entnehmen wir im Bericht über die Verhandlungen der österreichischen Delegation mit dem Votum des Delegierten Swobada u. a. folgendes: „Breit reckt sich auf der einen Seite die Reaktion und furchtbar streckt sich auf der andern die Socialdemokratie. Der Militarismus steht, Gewehr bei Fuss, in Mitte, um — wie man laut und selbstbewusst verkündet — den Hereinbruch des Anarchismus hintanzuhalten. Hieraus folgern viele die Notwendigkeit der stehenden Heere; sie meinen, der Schutz im Innern und die Aufrechthaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung sei nur möglich durch Bajonette und Magazingewehre. Allein die Unhaltbarkeit dieser Anschauung wird uns klar erwiesen durch jenen grossen amerikanischen Föderativstaat, welcher kaum so viel Soldaten zur Verfügung hat, wie eine europäische Grossmacht Polizisten und in welchem man doch dem Gesetze Achtung zu verschaffen und die Ordnung aufrecht zu erhalten weiss. Einen ungeheuren Vorteil weist sie darin auf, dass sie den bewaffneten Frieden nicht kennt, welcher die Völker Europas immer mehr der Armut überliefert und die Legionen der Proletarier aus der Erde stampft, welche sich zu dem ungeheuren Heere der Socialdemokratie vereinigen. Somit *fördern* sie (die Völker Europas? sollte aber heissen: die Freunde des Militarismus, die Red.) die durch den Rüstungswahnsinn geschaffene Not und materielle Verarmung etc. — Frankreich war zur Zeit Ludwigs XIV. der grösste Militärstaat der Welt; es hatte *für den Kriegsfall* 100,000 Krieger aufgestellt. Heute hat es für den Fall einer Mobilisierung $2^1/_4$ Millionen Kombattanten zur Verfügung. Vor 25 Jahren betrug der Friedensstand der stehenden Heere in Europa *zwei* Millionen, heute $3^1/_2$ Millionen, resp. 13 Millionen im Kriegsfalle. Die Militärauslagen sind in diesem Zeitraum mehr als auf das Doppelte gestiegen. — Hat die volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit und das Nationalvermögen gleichen Stand gehalten? Geniessen wir die Segnungen eines 25-jährigen Friedens? Nach der Schilderung der unsoliden, wilden Spekulation in der Weltwirtschaft sagt der kühne Parlamentarier ferner, das *Militär verschlinge fast* $^1/_3$ *der Staatseinnahmen* und $^1/_3$ die *Zinsenlast des Schuldenstandes*, die Gesamtschuld der *europäischen* Staaten betrage 66 Milliarden Gulden = drei Milliarden Zinsenaufwand. — „Soll im 20. Jahrhundert," fährt Swobada fort, „nicht endlich ein Ausweg gefunden werden können, um den blutigen Zusammenstoss der Völker für immer hintanzuhalten? Wenn auch Jahrtausende hindurch nur im Schlachtengemetzel das Schicksal und Recht der Völker entschieden wurde, so muss dieses barbarische Beispiel nicht immer nachgeahmt werden.

Kriege können vermieden werden, wenn es die gekrönten Häupter nur ernstlich wollen, (durch Schiedsgerichte etc.), wenn auf einem Fürsten-Areopag z. B. die Grundlagen und die Rechtsbasis dafür geschaffen werden. — Halten Sie mich nicht für unpatriotisch, wenn ich es mit meinem Gewissen und mit meiner Pflicht als Volksvertreter nicht vereinbar finde, eine solche Mehrausgabe zu bewilligen." — Offenbar erfreut sich Ungarn und ganz Oesterreich je länger je mehr solch energischer, mutiger Parlamentarier und hoffentlich zeitigt der Friedenskongress in Budapest manch reife Frucht auch für andere Staaten.

Nachrichten und Verschiedenes.

Deutschland. Aus dem dänischen Friedensblatt: Weil cirka zwanzig Lehrer dem Befehl des Schulinspektors, an der Spitze ihrer Schulklassen an der Sedanfeier teil zu nehmen, nicht Folge leisteten, verurteilte sie der Regierungsrat zu einer Haftstrafe, die nachträglich nur in *sechs Fällen* in eine Geldbusse verwandelt wurde.

— Herr Feldhaus, Hofschauspieler in Gera, setzt seine erfolgreichen Propaganda-Vorträge in Deutschland mit einer staunenswerten Ausdauer fort. Hoffentlich haben wir auch in der Schweiz bald Gelegenheit, diesen unermüdlichen Pionier des *Friedens* zu *sehen*.

Aus **Deutschland** kommt (in der „Monatl. Friedens-Korrespondenz") die beherzigenswerte Anregung, die Friedensidee wo möglich überall praktisch zu bethätigen in *Hülfeleistung* gegenüber Freund und Feind (besonders ohne Beachtung der Nationalität), im entschiedenen Auftreten gegen die Verwendung der Jungmannschaft als blosses Kanonenfutter (nach dem Beispiel der spanischen Mütter, welche in Saragossa revoltierten gegen die Absendung ihrer Söhne nach *Cuba*, in den dortigen mörderischen Krieg).

— Wenig erfreulich ist die Kunde, dass auch in Deutschland unter den ersten Pionieren der Friedensidee ein Krieg ausgebrochen sei, zwar nur ein Federkrieg; allein auch ein solcher sollte, wenn immer möglich, vermieden werden, da er die Kämpfenden, deren Kräfte wahrlich zur Zeit einer erst recht in Fluss gebrachten Bewegung nötig sind, lähmt, die Gegner ermutigt und die Indifferenten stutzig macht, statt zu energischem Mitarbeiten in dieser oder jener Form anzufeuern.

Indessen ist zu hoffen, dass schon die allgemein anerkannten, grossen Verdienste eines der ersten deutschen Friedenspioniere, des Herrn Franz Wirt in Frankfurt, seinen